

A black and white portrait of a man with short, dark hair, looking directly at the camera with a slight smile. He is wearing a light-colored, textured blazer over a dark shirt. The background is a plain, light color.

NDR RADIOPHILHARMONIE

2014/2015

SINFONIEKONZERTE

3. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 13. NOVEMBER / FREITAG, 14. NOVEMBER 2014, 20 UHR

ANDREW MANZE DIRIGENT FRANK PETER ZIMMERMANN VIOLINE

3. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 13. NOVEMBER 2014, 20 UHR

FREITAG, 14. NOVEMBER 2014, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

SOLIST: **FRANK PETER ZIMMERMANN VIOLINE**

RICHARD STRAUSS | 1864–1949

„Don Juan“

Tondichtung (nach Nikolaus Lenau)

für großes Orchester op. 20 (1888)

Spieldauer: ca. 18 Minuten

JEAN SIBELIUS | 1865–1957

Violinkonzert d-Moll op. 47

(1903, rev. 1904/05)

I. Allegro moderato

II. Adagio di molto

III. Allegro, ma non tanto

Spieldauer: ca. 30 Minuten

Pause

CARL NIELSEN | 1865–1931

Sinfonie Nr. 2 op. 16 „Die vier Temperamente“

(1901–02)

I. Allegro collerico

II. Allegro comodo e flemmatico

III. Andante malincolico

IV. Allegro sanguineo

Spieldauer: ca. 34 Minuten

Das Gelbe Sofa

Die etwas andere Konzerteinführung.

jeweils um 19 Uhr im kleinen Sendesaal.

Das nächste Mal am 11. und 12. Dezember zu Gast:
der Geiger **Ray Chen**.

Moderation: Friederike Westerhaus (**NDR Kultur**).

IN KÜRZE

„Hinaus und fort nach immer neuen Siegen, so lang der Jugend Feuerpulse fliegen!“ – ruft Don Juan in Lenaus Gedicht aus, das den jungen **Richard Strauss** zu seiner gleichnamigen Tondichtung beflügelte, mit der der 25-jährige Weimarer Kapellmeister dann auch ganz auf Erfolgskurs ging, als er sie vor 125 Jahren erstmals präsentierte. Dem literarischen Stoff entsprechend, schuf er einen Klang „von riesiger Glut und Üppigkeit“, so Strauss selbst, eine glänzend instrumentierte Komposition in Rondoform, die „einen Mordseffekt“ machte. Der gewünschte Effekt gelang Strauss auch 1905 in Berlin mit seinem Dirigat der überarbeiteten Fassung des Violinkonzerts von **Jean Sibelius** – das spätromantisch ausgerichtete Werk ist bis heute eines der eindrucksvollsten Violinkonzerte überhaupt: technisch äußerst anspruchsvoll, in großer Ausgewogenheit zwischen Konzertantem und Sinfonischem und in bizarren, nordisch anmutenden Klangfarben gestaltet. Wie Sibelius gehört er zu den bedeutendsten nordischen Komponisten: der Däne **Carl Nielsen**. Allerdings sind Niensens Werke in unseren Breitengraden – anders als in Skandinavien und auch in Großbritannien – auf den Konzertprogrammen wesentlich seltener anzutreffen als die seines finnischen Zeitgenossen. Die Aufführung der Sinfonie Nr. 2 am heutigen Abend ist für die **NDR Radiophilharmonie** eine Premiere. Im Gegensatz zu Sibelius spielte für Nielsen seine nordische Herkunft nur eine untergeordnete Rolle. Umso vehementer stieß er mit seiner harmonisch und rhythmisch extensiven sowie höchst individuellen und emotionalen Klangsprache ins 20. Jahrhundert vor – was sich insbesondere in seinen sechs Sinfonien zeigt. 1902 dirigierte er in Kopenhagen die Uraufführung seiner Zweiten Sinfonie „Die vier Temperamente“, deren einzelne Sätze von den vier Wesensarten des Menschen inspiriert sind. Detaillierte programmmusikalische Nachzeichnungen lagen Nielsen gänzlich fern – so facettenreich das menschliche Wesen ist, so kontrastreich und intensiv, so formal differenziert wie prägnant ist diese Ferruccio Busoni gewidmete Sinfonie komponiert.



ANDREW MANZE

CHEFDIRIGENT DER NDR RADIOPHILHARMONIE

„Das war mehr als eindrucksvoll“, so brachte die HAZ Andrew Manzes Dirigat bei den „Hannover-Proms“ im September und damit seinen Einstand als Chefdirigent der **NDR Radiophilharmonie** auf den Punkt. Enorm eindrucksvoll, das ist auch Manzes Weg vom gefeierten Barockspezialisten – sein Debüt am Dirigentenpult der **NDR Radiophilharmonie** gab er 2006 im Ring Barock – zum hochkarätigen Universalmusiker. Der studierte Altphilologe, geboren 1965 in London, wurde 1996 als einer der bedeutendsten Barockgeiger unserer Zeit Direktor der Academy of Ancient Music und anschließend künstlerischer Leiter von The English Concert. Immer häufiger nahm er dann den Taktstock statt des Geigenbogens in die Hand. Heute dirigiert er die international führenden Orchester wie das New York Philharmonic, das Gewandhausorchester, das Mahler Chamber Orchestra, das London Philharmonic Orchestra und weitere renommierte Ensembles. Vor seinem Amtsantritt in Hannover war er acht Jahre lang Chefdirigent des Helsingborg Symphony Orchestra sowie u. a. ständiger Gastdirigent des BBC Scottish Symphony Orchestra.



06

FRANK PETER ZIMMERMANN VIOLINE

1991 legte Frank Peter Zimmermann eine vielbeachtete Aufnahme des Violinkonzerts von Sibelius vor und machte dann fast 18 Jahre lang eine Sibelius-Pause. Nun steht das Werk wieder auf seinem Konzertplan – und er sei inzwischen „ein echter Sibelius-Freak geworden“, bekennt Zimmermann selbst. Wie mitreißend er diese Begeisterung auch auf die Zuhörer zu übertragen vermag, das zeigte er gemeinsam mit der **NDR Radiophilharmonie** bereits vor wenigen Wochen bei den Aufführungen des Violinkonzerts im Rahmen der Musikfestwochen Ascona sowie beim Abschlusskonzert der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Der 1965 in Duisburg geborene Sohn einer Musikerfamilie ist seit Jahrzehnten einer der weltweit bedeutendsten deutschen Geiger und begehrter Solist der internationalen Spitzenorchester. Mit der **NDR Radiophilharmonie** verbindet ihn eine lange und intensive Zusammenarbeit. Frank Peter Zimmermann ist zudem ein leidenschaftlicher Kammermusiker, 2007 gründete er mit Antoine Tamestit (Bratsche) und Christian Poltéra (Violoncello) das Trio Zimmermann. Er spielt eine Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1711, die einst Fritz Kreisler gehörte.

EIN KLANG VON „RIESIGER GLUT UND ÜPPIGKEIT“ – STRAUSS’ „DON JUAN“

Richard Strauss, Jubilar des Jahres 2014, gilt als der führende musikalische Vertreter einer neuen Zeit, der Gründerzeit. Der Mensch dieser Aufbruchzeit sprengt seine Ketten, ihm ist – wirtschaftlich und technisch – schier alles möglich, er platzt fast vor Selbstbewusstsein. Strauss liefert dieser Gesellschaft die passende Musik. Ein Brahms, ein Mahler – alles Zweifler, Grübler, Schwarzseher, Strauss dagegen: frei, positiv und strotzend vor Klangkraft. „Als das erste und zugleich wohl auch durchschlagendste Klangdokument wilhelminisch-gründerzeitlicher Emphase, in dem das Moment einer hemmungslosen Selbstverherrlichung sogleich auf die Spitze getrieben zu sein scheint, wird häufig die Tondichtung ‚Don Juan‘ genannt“, schreibt der Strauss-Forscher Mathias Hansen. Als Strauss am 11. November 1889 als Chef der Weimarer Hofoper die Uraufführung dieser Tondichtung dirigierte, war der Erfolg riesig – Strauss selbst wunderte sich über diesen Durchbruch nicht, selbstbewusst wie er war.

07

Don Juan, der legendäre Frauenheld, zwei Quellen haben Richard Strauss auf dessen Fährte gebracht. In Frankfurt hatte er Paul Heyses Theaterstück „Don Juans Ende“ gesehen, das vom Lebensrückblick des gealterten Erotomanen handelt, von Schuld und Gewissen. Noch direktere Bezüge stellte der Komponist zu einem Dramenfragment des als durch und durch melancholisch geltenden Dichters Nikolaus Lenau her, eines Meisters des Weltschmerzes und des Biedermeiers, Zeitgenosse von Eduard Mörike. Drei Zeilen aus dessen „Don Juan“ ließ Strauss in der Partitur abdrucken, in ihnen fand er die poetische Idee komprimiert, die er in seiner Tondichtung dann in Klänge fasste. „Den Zauberkreis, den unermesslich weiten, / Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten / Möcht’ ich durchzieh’n im Sturme des Genusses“ – entsprechend beginnt die Musik: Trompeten verkünden Potenz, schmeichelnde Oboenpassagen klingen wie Liebesschwüre, Don Juan ist ganz in seinem Element. Die Hörner markieren das Leitmotiv für den Lebemann, der sich als Held sieht im Kampf der Geschlechter. Wenn Ermattung droht, weiß dieser Held sich stets neu zu motivieren – „Hinaus und fort nach immer neuen Siegen, / Solang der Jugend Feuerpulse fliegen!“ Doch Don Juans Ende muss kommen, ein Ende in Ernst und mit etwas Bitternis. Das Feuer ist erloschen, Eros verstummt, Leere

tut sich auf: „Es war ein schöner Sturm, der mich getrieben, / Er hat verobtet, und Stille ist geblieben. / Steintot ist alles Wünschen, alles Hoffen; / Vielleicht ein Blitz aus Höhn, die ich verachtet, / Hat tödlich meine Liebeskraft getroffen, / Und plötzlich ward die Welt mir wüst, umnachtet; / Vielleicht auch nicht; – der Brennstoff ist verzehrt, / Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd.“

Richard Strauss' „Don Juan“ endet aber nicht in Larmoyanz, sondern überraschend sachlich, nüchtern. Dieses Finale steht in betontem Gegensatz zum temperamentvollen Überschwang des Beginns – effektiv ist beides gleichermaßen. Und Effekt war eine Qualität, derer sich der selbstbewusste junge Komponist absolut sicher war, wusste er doch: Das formal unbedingt schlüssig als Sonatenrondo gebaute Werk ist einfach glänzend instrumentiert. „Der Klang war wundervoll, von einer riesigen Glut und Üppigkeit, die Geschichte wird hier einen Mordseffekt machen“, berichtete er seinem Vater (der vor übermäßigem Bleicheinsatz allerdings warnte) während der Uraufführungsproben. „Alles klingt famos und kommt prächtig



Richard Strauss, Foto von 1905 (in dem Jahr dirigierte er u. a. auch die revidierte Fassung des Violinkonzerts von Sibelius in Berlin).

heraus, wenn es auch scheußlich schwer ist. Die armen Hornisten und Trompeten taten mir wirklich leid. Die bliesen sich ganz blau, so anstrengend ist die Geschichte.“

„DIE GEIGE HATTE MICH GANZ IN IHREN BANN GESCHLAGEN“ – SIBELIUS' VIOLINKONZERT

Andere sind Held und Titan nur im Traum. 1915 schrieb Jean Sibelius in sein Tagebuch: „Die Geige hatte mich ganz in ihren Bann geschlagen ... Ich träumte, dass ich zwölf Jahre alt und ein großer Virtuose gewesen sei.“ Hinweise ähnlicher Art gibt es zahlreiche, als hätte der Komponist sein Leben lang nie ganz verwunden, dass er „nur“ Komponist und nicht ein ebenso berühmter Geiger geworden war. Als junger Musiker hatte er noch eine Solistenkarriere im Visier und sich vergeblich bei den Wiener Philharmonikern um eine Orchesterstelle beworben. Es verwundert also nicht, dass das einzige Solokonzert aus Sibelius' Hand ausgerechnet ein Violinkonzert ist. In rein spieltechnischen Fragen geht es dabei deutlich über das hinaus, was Sibelius selbst in seinen besten Zeiten auf der Violine hätte leisten können. Allerdings war auch der Geiger der Uraufführung, Viktor Nováček, der Materie nicht gewachsen, sodass die Premiere (in Helsinki im Jahr 1904) aufs Gründlichste miss-



Jean Sibelius' handschriftliche Skizzierung der ersten Takte des 3. Satzes des Violinkonzerts.

glücken musste. Erst in überarbeiteter, gekürzter und von etlichen unnötigen Kompliziertheiten bereinigter Form, und damit so, wie dieses Opus 47 dann 1905 in Berlin zum ersten Mal erklang, wurde es ein großer Erfolg – gespielt von Carl Halir, am Dirigentenpult: Richard Strauss. Mittlerweile gilt das Violinkonzert von Sibelius als das am häufigsten aufgeführte und aufgenommene Violinkonzert des 20. Jahrhunderts – nicht zuletzt auch deswegen, weil es eben nicht nach 20. Jahrhundert klingt. Es ist ein Konzert ganz in spätro-

mantischer Tradition, es steht in direkter Nachfolge des Beethoven- und des Tschaiowsky-Konzerts.

Das Violinkonzert entstand in einer für Sibelius auf den ersten Blick lebenslustigen, auf den zweiten aber auch ungesunden Zeit: Ausschweifende Trinkgelage, zu denen er sich regelmäßig mit Künstlerfreunden im Hotel Kämp in Helsinki traf, aber auch finanzielle Probleme drohten die Gesundheit und den Status des Komponisten nachhaltig zu ruinieren. Seinem Bruder vertraute Sibelius an, dass er kaum mehr vor einem Orchester stehen könne ohne vorher eine halbe Flasche Champagner getrunken zu haben, denn nur „dann dirigiere ich wie ein junger Gott. Andernfalls bin ich nervös und zittere, fühle mich meiner nicht sicher und dann ist alles verloren. Dasselbe gilt für meine Besuche beim Bankdirektor.“ Von Unsicherheit oder mangelndem Selbstvertrauen ist im d-Moll-Violinkonzert rein gar nichts zu spüren. Vielmehr geht der Komponist mit dem klassischen Konzerttypus ausgesprochen souverän und auch individuell um. Sein Sinn für die Form wie für die Orchesterbehandlung zeigt sich hier geradezu bravourös. Er stellt im ersten Satz lyrisch-wirkungsvolle, gerne auch mit feinherber Note versehene Melodiebögen der Violine einem rhythmisch akzentuierten Orchesterpart gegenüber. Eine besondere Funktion kommt dabei der ebenso ausladenden wie brillanten Solokadenz zu: Sie steht vor der Reprise und übernimmt dort die Rolle der Durchführung. Der Einleitungsgedanke des Satzes, einer der prägnantesten in der gesamten Literatur, stand auch am Anfang des Werkfindungsprozesses: Das Eröffnungsmotiv war Sibelius bereits 1901 während einer Italien-Reise in den Sinn gekommen, seinen einzigartigen Wert habe der Komponist sofort erkannt und zu schätzen gewusst. Der Finalsatz dagegen ist ganz auf Tempo und Virtuosität ausgelegt, ein schwungvoller Tanzsatz, der Anklänge an finnische Nationalmusik zu transportieren scheint. Dieser atemlos galoppierende Satz solle, so Sibelius, „mit absoluter Sicherheit gespielt werden. Schnell, doch selbstverständlich nicht schneller, als es perfekt gespielt werden kann.“

VON DEN „MENSCHLICHEN CHARAKTEREN AUSGEHEND“ – NIELSENS SINFONIE NR. 2

Was Jean Sibelius für Finnland, das war der im gleichen Jahr 1865 geborene Carl Nielsen für Dänemark: ein nationales Statussymbol mit internationaler Ausstrahlung. Oft schlugen Nationalkomponisten einen vertrauten, vielleicht gar volksliedhaften Ton an. Nordische Komponisten pflegen gerne den weiten melodischen Bogen und den opulent-flächigen Breitklang – Nielsen ist da deutlich anders: Er ist, und das unterscheidet ihn im sinfonischen Bereich auch von seinem Zeitgenossen Richard Strauss, ganz im 20. Jahrhundert angekommen. In ihrer Klangsprache sind Nielsen (jedenfalls der späte) und Strauss dabei echte Antipoden: Satt weiß der Deutsche zu jubilierten, düster versteht der Däne zu bohren.

Ein Mensch, „der gedankenlos vorwärts stürmt, in der Vorstellung, dass ihm die ganze Welt gehört“ – so umriss Carl Nielsen einen Charakter, der zu Don Juan passen könnte. Nielsen bezieht sich aller-



Musikfest der Nordischen Länder 1919 in Kopenhagen, Foto mit: Carl Nielsen (untere Reihe, Erster von rechts) und Jean Sibelius (obere Reihe, Zweiter von rechts).

dings auf einen Archetypus: auf den Lebensfreudigen, den Sanguiniker. Ihm ist der letzte Satz der Zweiten Sinfonie gewidmet, die Nielsen 1902 fertigstellte und die von einer allegorischen Darstellung der vier Temperamente inspiriert ist. Entsprechend der von Hippokrates im 4. Jahrhundert v. Chr. begründeten Temperamentenlehre sind die vier Sätze auch benannt: Allegro collerico – Allegro comodo e flemmatico – Andante malincolico – Allegro sanguineo.

„Die vier Sätze der Sinfonie wurden von der Idee der vier verschiedenen menschlichen Charaktere ausgehend komponiert: der Heftige, der Faule, der Schwermütige und der Lebensfreudige, Gutgläubige“, erläuterte der Komponist. „Aber der Heftige kann seine milderen Augenblicke haben, der Schwermütige seine heftigen oder helleren, und die heranstürmende Lebensfreude kann bedenklich werden, sogar ganz kritisch.“ Nur einer kann nicht über seinen Schatten springen: „Der Faule kommt hingegen schwerlich aus seinem phlegmatischen Zustand heraus, weshalb dieser Satz sowohl kurz ist (er mag nicht!) als auch eintönig im Verlauf.“ Auch wenn Nielsen der Programmmusik grundsätzlich ablehnend gegenüberstand – „ich mag keine Programmmusik“, ließ er verlauten – übertrug er hier deren Ansätze auf die klassisch-viersätzig Sinfonie, was auffallend gut passt, finden doch die traditionellen Satztypen ihre Entsprechung in den vier Temperamenten. Selbst der Themendualismus des Kopfsatzes ließe sich programmatisch begründen, schließlich könne ja „der Heftige seine milderen Augenblicke“ (und damit ein kantables Seitenthema) haben „wie einer, der seinen Jähzorn bedauert“, so Nielsen.

Äußerst detailliert hat Nielsen also die Bilder beschrieben, die ihm beim Komponieren vor Augen schwebten. Besonders plastisch gelang ihm die Skizzierung des Tableaus für den zweiten, dem „Faulen“ zugeordneten Satz: Hier habe er sich „einen jungen Burschen vorgestellt, 17 oder 18 Jahre alt, mit himmelblauen Augen, seiner selbst gewiss und kräftig ... alle idyllischen und himmlischen Züge der Natur waren in diesem jungen Burschen zu finden ... die Stimmung der Musik ist so weit entfernt von Tatendurst und Gefühlswallungen“ – und damit auch denkbar weit vom Beginn des heutigen Konzertabends und dem Testosteron-gepeitschten Don Juan.

Stefan Schickhaus

KONZERT-TIPP

Festliches Weihnachtskonzert

Im festlichen Weihnachtskonzert der **NDR Radiophilharmonie** wird der Knabenchor Hannover gemeinsam mit dem Orchester traditionelle und klassische britische Weihnachtsmusik aufführen. Anschließend geht es zu einem Märchen in den Schwarzwald. Nach dem großen Erfolg von „A Christmas Carol“ kommt mit „Das kalte Herz“ ein weiteres Orchesterhörspiel des Komponisten Henrik Albrecht auf die Bühne des Großen Sendesaals: Schmutzig und anstrengend ist die Arbeit vom armen Kohlen-Peter, der sich nichts sehnlicher wünscht als Reichtum und ein besseres Leben. Als ihm ein Waldgeist die Erfüllung seiner Träume verspricht, wenn er ihm sein Herz im Tausch gegen einen Stein überlässt, stimmt Peter zu. Doch die Geschichte geht natürlich anders aus...



DONNERSTAG, 18.12.2014, 20.00 UHR

FREITAG, 19.12.2014, 18.00 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE | KNABENCHOR HANNOVER

VASSILIS CHRISTOPOULOS Dirigent

JEAN PAUL BAECK Kohlen-Peter | **FRAUKE POOLMAN** Erzählerin

HENNING NÖHREN weitere Rollen

Festliche Weihnachtsmusik und „Das kalte Herz“

KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring A

4. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 11. DEZEMBER 2014, 20 UHR

FREITAG, 12. DEZEMBER 2014, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **EIJI OUE**

SOLIST: **RAY CHEN VIOLINE**

PETER TSCHAIKOWSKY

Violinkonzert D-Dur op. 35

SERGEJ RACHMANINOW

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

1. KONZERT RING BAROCK

FREITAG, 5. DEZEMBER 2014, 18 UHR

HERRENHAUSEN, GALERIEGEBÄUDE

NDR RADIOPHILHARMONIE

NDR CHOR

DIRIGENT: **JONATHAN COHEN**

SOLISTEN: **ANIA VEGRY SOPRAN**

DANIELA GERSTENMEYER SOPRAN

WIEBKE LEHMKUHL ALT

BENJAMIN BRUNS TENOR

DANIEL EGGERT BASS

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

„Dixit Dominus“ für Soli, Chor und Orchester HWV 232

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Requiem für Soli, Chor und Orchester d-Moll KV 626

(Fassung von Franz Xaver Süßmayr)

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen Vorverkaufskassen. www.ndrticketshop.de

Besuchen Sie uns im Internet und erfahren Sie mehr über die Konzerte, die Musiker und alle Aktivitäten der **NDR Radiophilharmonie**: ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit

Genehmigung des **NDR** gestattet.

Fotos:

Songinside (Titel)

Gunter Glücklich | NDR (S. 5)

Franz Hamm (S. 6)

akg images (S. 8, S. 9)

culture-images/Lebrecht Music & Arts (S. 11)

Michael Plümer | NDR (S. 13)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

In Hannover auf 98,7
Weitere Frequenzen unter
ndr.de/ndrkultur



Jetzt auch im
» DIGITALRADIO
ndr.de/digitalradio

NDR kultur

Foto: Nicolaj Lund | NDR

Die Konzerte der
NDR Radiophilharmonie
hören Sie auf NDR Kultur

Hören und genießen